Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 9

Artikel: Ja, das ist Fernsehen!
Autor: Gradenwitz, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja, das ist Fernsehen!

Von Dr. Alfred Gradenwitz

Der Verfasser vor dem Baird'schen Fernseh-Sender im Laboratorium des Erfinders, von wo aus er durch elektrisches Fernsehen im Londoner Ingenieurklub sichtbar gemacht wird. Neben ihm steht Lord Kennedy von der Television Society

Als ich mich vor genau einem Jahr vorübergehend in London aufhielt, vergnügte ich mich gelegentlich damit, Leute, mit denen ich in Berührung kam, nach ihrer Kenntnis vom elektrischen Fernsehen zu befragen. Wenn damals den meisten sogar das entsprechende Wort unbekannt und eine eingehende Erklärung erforderlich war, so liegt die Sache dieses Jahr erheblich anders. Von «Television» hat inzwischen hier ein jeder gehört, jeder weiß, daß es ein Fernsehen gibt und daß er in absehbarer Zeit nähere Bekanntschaft mit der Sache machen dürfte.

Ich selbst war seit Jahren mit dem Begriff vertraut, hatte seit Jahren voll Interesse alle Bestrebungen verfolgt, die auf die Verwirklichung des Fernsehens abzielten. Mehr als einmal waren mir auch Fernsehversuche demonstriert worden; zuerst vor einem Jahr, als mir John L. Baird in London zum erstenmal die elektrische Fernübertragung eines menschlichen Gesichtes vorführte, und ich auf der Mattglasscheibe seines Empfängers die in einem andern Raum befindlichen Personen zwar noch ein wenig unbestimmt und flackernd, aber doch mit genügend Einzelheiten sehen konnte, um ein Erkennen zu ermöglichen.

Vor mehreren Monaten hatte mir dann Dénes von Mihály, der in Berlin lebende ungarische Erfinder, sein «Telehor» gezeigt, mit dem sich Transparente der verschiedensten Art, Reihen von Buchstaben und auch durchscheinende Photographien (Diapositive) an entfernter Stelle unmittelbar sichtbar machen ließen, und zwar mit sofortiger Wiedergabe jeder Bewegung. Kleine Gegenstände, wie z. B. eine abwechselnd geöffnete und geschlossene Schere, erschienen in ähnlicher Weise auf dem Schirm in Form von Schattenbildern.

Auf der jüngsten Funkausstellung in Berlin war außer dem Mihályschen Apparat auch der von Professor Karolus konstruierte zu sehen, der Aehnliches leistete und gleichfalls viel Beachtung fand.

Als ich aber kürzlich hier einer erneuten Demonstration des inzwischen verbesserten Bairdschen Fernsehapparats beiwohnte, konnte ich nicht nur den im Laufe eines Jahres erzielten ungeheuren Fortschritt, sondern auch den großen Unterschied ermessen, der zwischen der Fernübertragung von Transparenten und der direkten Wiedergabe lebender Personen besteht. Jetzt erst begriff ich so recht, was «Fernsehen» eigentlich bedeutet, jetzt, als die an entfernter Stelle postierten Personen nacheinander auf der Mattscheibe erschienen: Das waren keine reliefloses, flachen Bilder, sondern körperlich hervortretende Wiedergaben, die mit *voller Porträtähnlichkeit und verblüffender Schärfe* sichtbar wurden. Der Rauch einer Zigarette war ohne weiteres sichtbar, und selbst die Umrisse der Finger mit ihren Nägeln traten in aller Schärfe hervor. Besonders eindrucksvoll war aber die vollendete Verbindung von Laut und Bild. Was die auf der Mattscheibe sichtbare Person zu sagen hatte, wurde durch einen vorzüglichen Lautsprecher zu Gehör gebracht, schien aber nicht aus dem Lautsprecher, sondern unmittelbar aus dem Munde des Sprechers zu kommen. «Ja, das ist Fernsehen!» hätte ich ausrufen wollen, «das ist unmittelbare Wiedergabe der Wirklichkeit, des uns umgebenden Lebens mit der Fülle seiner Bewegungen!»

Hervorzuheben ist auch der Umstand, daß mir nur die vollkommen durchgebildete, für das Publikum bestimmte Fernseher-Type demonstriert wurde. Alles war *längst über das Versuchsstadium hinaus* und für jeden zugänglich. Bald wird man den gleichen Apparat in den Händen des Funkbastlers und -teilnehmers finden, und damit wird für den Rundfunk eine neue Zeit beginnen, Rundfunk nicht nur für das Ohr, sondern auch für das Auge, den wichtigsten unserer Sinne. *Welche wunderbaren Perspektiven* eröffnet schon ein flüchtiger Gedanke an die daraus erwachsenden Folgen!

Ebenso wie der stumme Kinofilm — trotz der ständigen Fortschritte des «sprechenden» — stets seine Stellung behaupten und vor allem den internationalen Markt beherrschen wird, dürfte auch dem elektrischen Fernsehen ohne gleichzeitige Lautsprecher-Wiedergabe ein weites Feld beschieden sein. Wird doch der für das Auge bestimmte Rundfunk mit noch weit größerer Leichtigkeit die politischen Grenzen überschreiten als der bisher übliche Rundfunk für das Ohr! Wer ständig fremde Rundfunkstationen hört und auch ihre sichtbaren Darbietungen verfolgt, muß sich notwendigerweise andern Völkern so nahe fühlen, daß für ihn jede Empfindung von Haß und Widerwillen unmöglich wird. Auf dieser sicheren Grundlage müssen sich notwendigerweise friedlichere Gesinnungen von Volk zu Volk — die beste Gewähr für dauernden Frieden — entwickeln.

Daß ferner die Verbindung von Lautsprecher und Fernsehapparat die Wirksamkeit und Anziehungskraft des Rundfunks bedeutend erhöhen muß, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Kann man während eines Vortrages den Vortragenden nicht nur hören, sondern auch sehen, so wirken seine Worte ungleich eindringlicher, ungleich versöhnlicher, unmittelbarer. Hierzu kommt aber die Möglichkeit, den Vortrag eventuell durch Demonstrationen auf dem Projektionsschirm zu ergänzen, ihn für Unterrichtszwecke wirksamer zu gestalten. Auch ein Sänger, bzw. Komiker, muß für den Rundfunkteilnehmer erhöhtes Interesse gewinnen, wenn er nicht nur auf das Ohr, sondern auch auf das Auge einwirkt.

Die Menschheit ist von jeher bestrebt, die Fesseln von Raum und Zeit von sich abzuschütteln, und derartige Bestrebungen bilden eines der wichtigsten Kapitel der Kulturgeschichte. Das elektrische Fernsehen setzt solchen Bemühungen, Zeit und Raum zu überspringen, die Krone auf.

Bild rechts: Der Erfinder John Baird demonstriert seinen Fernseh-Empfänger.